

# Filder-Zeitung

für Möhringen – Vaihingen – Degerloch – Sillenbuch – Plieningen – Birkach  
Filderstadt – Leinfelden-Echterdingen – Waldenbuch – Steinenbronn

Montag, 5. Juli 2021

## Schwangerschaft während der Pandemie

Die Coronapandemie stellt uns alle vor ungeahnte Herausforderungen. Nicht anders ergeht es den Schwangeren derzeit: Viele Angebote zur Unterstützung sind nicht möglich. Und wer sich dann noch impfen lassen möchte, steht ebenfalls vor besonderen Hürden.

**S**chwangere sind durch das Coronavirus gefährdeter als andere, dazu gibt es mittlerweile einige Studien, unter anderem vom „US Center for Disease Control and Prevention“ (CDC), der amerikanischen Gesundheitsbehörde. Die Gefahren: ein höheres Sterberisiko, eine höhere Wahrscheinlichkeit für Invasivbeatmung und ein schwerer Verlauf, ein zwar geringes, aber trotzdem erhöhtes Risiko auf Fehl- oder Totgeburten.

Ich möchte mich auch gerne gegen Corona impfen lassen. Aber das Unterfangen ist schwierig. In Deutschland gibt es zunächst keine Impfpflicht für Schwangere und Stillende, anders als beispielsweise in den USA oder Israel. Zuerst stelle ich mich also darauf ein, bis ins Jahr 2022 warten zu müssen – wenigstens etwas abgesichert durch die Tatsache, dass mein Partner und meine Mutter als meine beiden engsten Kontaktpersonen impfberechtigt sind und nach wochenlangen Bemühungen auch Termine im Impfzentrum bekommen haben. Schließlich ringt sich die Ständige Impfkommission des Robert-Koch-Instituts (Stiko) zu einer halbgenauen Entscheidung durch: eine generelle Impfpflicht für Schwangere und Stillende gibt es nicht, lediglich für diejenigen mit Vorerkrankungen und erhöhtem Risiko.

### Woher bekomme ich einen Termin?

Mein Frauenarzt ist sofort bereit, mir ein entsprechendes Attest auszustellen, schon aufgrund meines Alters – er hält die Impfung für eine sinnvolle Sache. Nur: Wo bekomme ich einen Termin? Mein Hausarzt impft, hat aber eine volle Warteliste und will zudem keine Schwangeren impfen:



Das Pflaster am Oberarm belegt: endlich geimpft!  
Foto: Rebecca Anna Fritzsche

## Hallo Pieks, ich komme!

Sich als Schwangere gegen Corona impfen lassen zu wollen, bringt einige Hürden mit sich. Von Rebecca Anna Fritzsche



Eine generelle Impfpflicht für Schwangere und Stillende gibt es derzeit nicht.

Foto: dpa/Patrick Pleul

Das empfehle er nicht, schreibt er mir per Mail. Ohne Begründung.

Die Impfzentren fahren derzeit die Kapazitäten herunter, weil nicht genügend Impfstoff da ist, die impfenden Haus- und Fachärzte werden von Impfwilligen überannt, und zudem fällt Anfang Juni die Priorisierung – jeder darf sich impfen lassen, wenn er oder sie das möchte. Ziellos herumzutelefonieren und mich bei verschiedenen Ärzten auf Wartelisten setzen zu lassen, erscheint mir sinnlos und zugleich eine unnötige Belastung der sowie schon gestressten Arztpraxen – zumal eben nicht jeder Arzt Schwangere impft.

Bei der Zweitimpfung meiner Mutter frage ich den Krankenpfleger, der die Spritze setzt, ob hier viele Schwangere geimpft werden. Durchaus, erzählt er, wenn ein erhöhtes Risiko bestehe. Das Problem sei lediglich, einen Termin zu bekommen. Er rät mir zu den verschiedenen Impfübersichtsportalen, die eine Nachricht aufs Handy schicken, wenn ein Impfzentrum freie Termine einstellt. Das mache ich – einen Termin bekomme ich trotz-

dem nicht. „Derzeit gibt es keine freien Termine“, erzählen mir die Impfportale.

In der 30. Schwangerschaftswoche impft mich mein Frauenarzt – aber nicht gegen Corona, sondern gegen Keuchhusten und Diphtherie. Diese Auffrischungsimpfung wird routinemäßig in der Schwangerschaft gemacht, damit das Kind im Bauch die Antikörper der Mutter weitergereicht bekommt und geschützt ist, bis es dann in einem bestimmten Alter selbst geimpft werden kann.

### Warum ich geimpft werden will

Genauso würde auch die Corona-Impfung funktionieren, und genau das möchte ich: den bestmöglichen Schutz für mein Kind. Warum die Impfung dennoch für Schwangere umstritten ist und trotz des erhöhten Risikos nicht priorisiert wird, erschließt sich mir nicht. Sicher, es können etwaige Nebenwirkungen auftreten – wie bei jeder anderen Impfung. Für mich überwiegen allerdings die Vorteile: Mutter und Kind sind geschützt vor einem schweren Verlauf der Krankheit und eventuellen Lang-

zeitfolgen. Schließlich weite ich meinen Radius aus, lasse mir auch Benachrichtigungen von Impfzentren schicken, die weiter weg liegen – Göppingen, Tübingen, Reutlingen, Waiblingen, der Pieks ist eine Reise wert. Doch die Nachricht bleibt dieselbe.

Zu Hilfe kommt mir dann der Kurznachrichtendienst Twitter: Eine Freundin schickt mir Twitterposts, in denen Ärzte und Ärztinnen verlinkt sind, die explizit auch Schwangere impfen und noch Kapazitäten haben. Ich finde einen Facharzt in Stuttgart, schreibe ihm eine Nachricht auf Twitter und habe eine Stunde später eine Antwort. Keine 24 Stunden später habe ich einen Impftermin. Ich möchte weinen vor Erleichterung.

Der Termin für die Zweitimpfung sechs Wochen später ist für drei Tage nach meinem Entbindungstermin angesetzt – aber das erscheint nach der schier endlosen Impfterminsuche noch das geringste Problem. Hallo Pieks, ich komme! Egal ob mit Kind noch im Bauch oder schon im Arm – Hauptsache gegen Corona.

## Seit Corona kommt bei Schwangeren vieles zu kurz

Die Pandemie hat Folgen für die Vorsorge in der Schwangerschaft. Zwei Experten von den Fildern berichten. Von Rebecca Anna Fritzsche

**S**chwangere haben ein großes Bedürfnis nach persönlicher Betreuung“, sagt Alexandra Sperling, Hebamme und Pflegerische Leiterin von Perinatalzentrum und Frauenheilkunde der Filderklinik. „Ich sage immer: Schwangere sind wie Schwämme, sie saugen alles auf. Sie brauchen auch körperliche Zuwendung.“ Wenn sie als Hebamme den Bauch berühre, „ist das eine nonverbale Begegnung, die nicht anderweitig ersetzt werden kann“. Nun ist aber genau das während der Coronapandemie nur eingeschränkt möglich.

„Es herrscht seit über einem Jahr eine große Verunsicherung bei den Schwangeren“, sagt Sperling. „Die Einsamkeit wurde in vielen Fällen deutlich.“ Geburtsvorbereitungskurse finden gar nicht oder virtuell statt, die Infoabende in der Filderklinik wurden gestrichen. Zwar gebe es Ersatzangebote, etwa den Film, den die Filderklinik im März 2020 veröffentlichte. „Die Botschaft kommt gut an“, schließt sie aus den Rückmeldungen – dasselbe sei es dennoch nicht. „Die Hebammenbetreuung kam definitiv zu kurz. Wenn die Frauen dann herumgoogeln, um Antworten zu finden, ist das nicht zuträglich.“

Die Filderklinik ist nach wie vor stark gefragt bei Schwangeren. „Im März und April 2021 hatten wir ein neues Rekordhoch“, sagt Sperling. Von Januar bis April

2021 sind hier 833 Babys geboren worden – im selben Vorjahreszeitraum waren es 716. Im Gegensatz zu anderen Kliniken hat es in der Filderklinik nie die Vorgabe gegeben, dass der Partner oder die Partnerin der Schwangeren erst in einem späten Stadium der Geburt dabei sein durfte. „Bei uns ist das Paar die ganze Zeit zusammen“, betont Alexandra Sperling. „Wir haben darin nie einen epidemiologischen Nachteil gesehen.“ Denn gerade davor hätten viele Frauen Angst gehabt, während der Geburt alleine zu sein. „Wir sehen den Partner oder die Partnerin als große Stütze für die Schwangere.“

Das ist ein „Riesenthema bei den Schwangeren“, sagt auch Christine Krämer aus Vaihingen, Ärztin mit Fachgebiet Gynäkologie. „Die Vorstellung, bei der Geburt zum großen Teil alleine sein zu müssen, macht vielen Frauen große Angst.“ Die unsichere Pandemielage komme dazu: „Wer kann schon sagen, was in einigen Wochen oder Monaten gelten wird?“, sagt Krämer.

Auch die Tatsache, dass die Partner der Schwangeren gerade nicht bei den Vorsorgeuntersuchungen in der Frauenarztpraxis dabei sein können, sei ein Problem. „Nicht nur für die Schwangeren“, sagt Krämer, „auch für die Partner. Gerade am Anfang, wenn der Bauch noch nicht sichtbar ist, fällt es vielen Papas schwer, eine

Bindung zum Baby aufzubauen, wenn sie es nicht im Ultraschall sehen können“. Der gemeinsame Start in die Schwangerschaft sei für Paare erschwert. „Wir versuchen, die Partner teilhaben zu lassen, indem wir mehr Ultraschallbilder ausdrucken oder auch mal ein Video per Mail schicken“, so Krämer.

Die Ärztin erzählt von vielen Unsicherheiten bei den Schwangeren – in einer Zeit, in der die meisten Frauen sich nach dem Gegenteil sehnen, sich bestmöglich vorbereiten wollen, planen wollen. „Das A und O bei einer Geburt ist ja, dass man sich fallen lassen kann, sich geborgen fühlen kann“, betont Christine Krämer. Auch der Hebammenmangel schlage nochmals heftiger zu Buche als vor der Pandemie, weil viele keine Nachsorge mehr anbieten. Was Krämer besonders Sorge macht: „Wir sehen es wirklich schon oft in der Praxis, dass die Frauen eine schlechte Rückbildung nach der Geburt haben“, sagt sie. Rückbildungskurse haben in den vergangenen Monaten nicht stattgefunden, „und ein Video auf Youtube ist kein Ersatz dafür. Da bleiben viele Fragen offen.“

Das sei im Übrigen auch bei der Impfung für Schwangere und Stillende so. „Wir impfen auch, natürlich nach den Vor-

gaben der Impfkommission – also nur Frauen mit Vorerkrankungen oder erhöhtem Risiko“, sagt Krämer. Aber auch hier gebe es oft Unsicherheiten, weil eine einheitliche Linie fehle: „Viele Frauen verstehen nicht, warum die Stiko hierzulande anders entscheidet als in anderen Ländern, wo flächendeckend Schwangere geimpft werden.“

Krämer praktiziert nicht nur als Ärztin, die Vaihingerin hat mit der Sillenbucherin Kira Neumann die Firma Gravidamiga. Dabei kümmern sie sich verstärkt um ausländische Frauen, denen hier in Deutschland das Netzwerk fehlt. „In unseren wöchentlichen Mama-Gesprächen können die Frauen Ängste und Sorgen loswerden“, sagt Krämer, auch hier sei zu spüren, wie sehr es den Frauen guttue, trotz Corona-Unsicherheiten aufgefangen zu werden.

Auch Alexandra Sperling von der Filderklinik betont: „Es ist ganz wichtig für junge Mütter, Kontakt zu anderen Mamas zu haben.“ Dank der aktuellen niedrigen Inzidenzen hat die Rückkehr zur Normalität begonnen. „Die Geburtsvorbereitungskurse treffen sich wieder in Kleingruppen“, berichtet Sperling, aber auch die Angebote nach der Geburt seien wichtig, etwa Baby-massagekurse.



Foto: Gravidamiga  
„Die Vorstellung, bei der Geburt zum großen Teil alleine sein zu müssen, macht vielen Frauen große Angst.“  
Christine Krämer, Ärztin

## Land unterstützt wegweisendes Wohngebiet

In Echterdingen ist ein Projekt geplant, das das Klima und das Miteinander im Blick hat.

**D**ie Stadt Leinfelden-Echterdingen hat vom Land Baden-Württemberg als eine von 26 Kommunen eine Zuwendung in Höhe von 20 000 Euro für das künftige Wohngebiet in den Goldäckern erhalten. Die Förderung geht auf einen Ideenauftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zurück, das im Rahmen der Holzbau-Offensive des Landes Kommunen bei der Entwicklung von innovativen Konzepten als Teil des Klimaschutzes finanziell unterstützt.

In Echterdingen sollen im Gebiet Goldacker künftig 180 Wohneinheiten entstehen. Dabei setzt die Stadt auf eine klimaneutrale Holzbauweise sowie ein sozialverträgliches Wohnen, so die Projektidee. Ziel der Stadtplaner ist es, nach 15 Jahren eine klimaneutrale CO<sub>2</sub>-Bilanz vorzuweisen. Anders als Beton oder Stahl ist Holz bei der Herstellung als Baumaterial weniger energieintensiv. Und als nachwachsender Rohstoff kann es der Atmosphäre viel CO<sub>2</sub> entziehen: Ein Kubikmeter Holz bindet den Kohlenstoff von rund einer Tonne CO<sub>2</sub>. Ist es erst einmal verbaut, ist der Kohlenstoff über einen längeren Zeitraum damit sicher fixiert.

Diese Überlegungen spielen laut städtischem Planungsamt eine große Rolle beim Echterdinger Wohnbauprojekt. Man denke sogar noch einen Schritt weiter, heißt es in einer Mitteilung der Stadt: Um Ressourcen zu schonen und sie wieder in den Kreislauf zurückzuführen, könnte Altholz nach einem Rückbau sogar erneut Verwendung finden.

Die 20 000 Euro stellen die erste von zwei Förderungsstufen dar und sind bestimmt für ein Umsetzungskonzept der Projektidee, an dem die Stadt bereits arbeitet – unter anderem ist ein Architektenwettbewerb geplant. Ende September 2021 muss das Konzept stehen. Dann werden aus 26 Konzepten in der zweiten Förderstufe 15 Kommunen beziehungsweise Projekte ausgewählt, die Aussicht auf eine Förderung von bis zu 400 000 Euro für die Umsetzung der Projektidee haben. red

### Vaihingen

## So geht es beim Sportverein weiter

Die Turnabteilung des SV Vaihingen hat ihren Übungsbetrieb wieder aufgenommen. Noch sind aber nicht alle Sporthallen belegbar, und es fehlen Übungsleiter, weshalb bis zu den Sommerferien nicht alle Stunden angeboten werden. Die Übungseinheiten betragen nur noch 45 Minuten, da die Wechselzeit berücksichtigt werden muss. Anmeldungen sind nicht erforderlich. Eine Registrierung aller Teilnehmer ist Pflicht, die AHA-Regeln sind einzuhalten. Einen Engpass gibt es beim Kinderturnen, insbesondere dort fehlen Trainer. Dieses Problem könne hoffentlich bis Ende der Sommerferien gelöst werden, heißt es in einer Pressemitteilung der Abteilung. Das Sommerferienprogramm des Vereins soll stattfinden, Details stehen noch nicht fest. Weitere Infos stehen unter [www.sv-vaihingen.de](http://www.sv-vaihingen.de). red

### Degerloch

## Bei Sturz verletzt

Am Freitag, 2. Juli, wurde ein Radfahrer bei einem Sturz in Stuttgart-Degerloch schwer verletzt. Der 22-Jährige war gegen 12.30 Uhr auf dem Kellerbrunnenweg in Degerloch, verlor dort auf dem abschüssigen Waldweg die Kontrolle über sein Mountainbike, überschlug sich und stürzte. Rettungskräfte brachten ihn in ein Krankenhaus. red

### Kontakt

Redaktion Filder-Zeitung  
Telefon: 07 11/72 05 - 89 61  
E-Mail: [redaktion@filder-zeitung.zgs.de](mailto:redaktion@filder-zeitung.zgs.de)